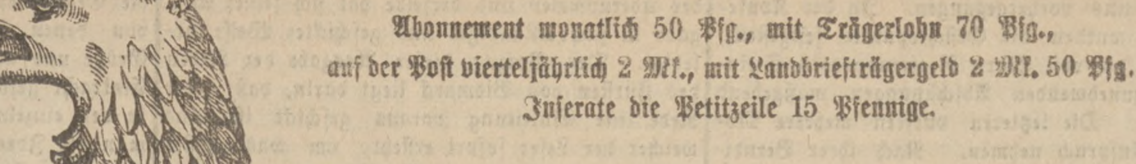
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 26. November 1887. Nr. 554.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Dezember für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mi 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 26. November. Die Stimmung gegenüber den Grundzügen der Alters- und Invalidenversicherung ist, so schreibt die „Nat.-Lib. Korr.", auch in Abgeordnetenkreisen, soweit sich schon ein feststehendes Urtheil gebildet hat, eine sehr günstige und entgegenkommende. Aber allerdings werden die großen Schwierigkeiten im Einzelnen von allen sachverständigen Beurtheilern hervorgehoben, und es wird vorausgesehen, daß die „Grundzüge" noch manche Phase zu durchlaufen haben und manche wesentliche Aenderung erfahren werden, bis sie als förmlicher Gesetzentwurf dem Reichstag zugehen können. Man ist in Abgeordnetenkreisen vielfach der Ansicht, daß sich die Andeutung der Thronrede, wonach das Gesetz möglicherweise erst in der folgenden Session vorgelegt werden könne, bestätigen werde. Andernfalls, wenn der Gesetzentwurf noch in der gegenwärtigen Tagung eingebracht wird, was nach Lage der Sache doch nicht wohl vor Februar der Fall sein könnte, ist sehr fraglich, ob der Reichstag die Vorlage noch vollständig wird durchberathen können. Bei allem Entgegenkommen und aller Zustimmung zu den Grundzielen wird doch Niemand wünschen können, daß diese überaus wichtige und schwierige Angelegenheit überhastet wird.

— Nach der „Neuen Pr. Ztg." wird der die Landwehr und den Landsturm betreffende Gesetzentwurf noch einer Abänderung unterzogen. Dasselbe Blatt meint, es werde „voraussichtlich das Alter, bis zu welchem man landsturmpflichtig bleibt, um einige Jahre erhöht werden."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu: „Das scheint uns wenig glaubhaft. Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen vom 17. bis zum 42. Lebensjahre, welche nicht dem Heere oder der Marine angehören. Die Motive des Landsturmgesetzes von 1874 bemerkten schon dazu, es werde kaum jemals möglich sein, alle diese Wehrpflichtigen zu Landsturmformationen heranzuziehen. Wahrscheinlicher ist, daß einige Vorkehrungen schon im Frieden für die Kriegsorganisationen getroffen werden sollen."

— Dem Torpedowesen wird nach wie vor von unserer Marineverwaltung die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Es sind in den Etat pro 1888—89 für Torpedo- und Minenwesen an Mehrforderungen in den dauernden Ausgaben gegen das laufende Etatsjahr eingestellt im Ganzen 297,886 Mark, davon entfallen 273,000 Mark auf den Betrieb des Torpedo- und Minendepots und die Unterhaltung und Aptirung des Torpedo- und Minenmaterials, dessen den neuesten Erfahrungen entsprechende Herrichtung durch die immerwährenden Fortschritte auf dem Gebiete der Torpedotechnik nothwendig gemacht wird. Für die Kreirung neuer Stellen von Torpedo-Kapitänlieutenants, Lieutenants, Ingenieuren 2c. sind 23,895 Mark ausgeworfen. Dazu kommen noch die Mehrausgaben, welche für die Verbesserung der Ausbildung der Mannschaften in den Torpedo-Abtheilungen angesetzt sind. Die in den letzten Jahren in größerem Umfange vorgenommenen Uebungen mit der Torpedowaffe haben gelehrt, daß nur ein sehr lange und sorgfältig ausgebildetes Personal die Sicherheit von Erfolgen im Gebrauch dieser Waffe giebt. Es sind deshalb durch Abgabe von Mannschaften der Matrosen- und Werftdivisionen zwei Torpedo-Abtheilungen gebildet worden, welche das Torpedopersonal zur Bedienung der Torpedoboote wie der Torpedos ausbilden und für den Kriegsfall bereit halten sollen. An diese neuen Marinetheile haben viel Unteroffiziere abgegeben werden müssen, so daß sich der Unteroffiziermangel bei den Matrosendivisionen, der früher bereits vorhanden war, jetzt noch fühlbarer macht. Dadurch ist die Forderung von 18 neuen Unteroffizierstellen im Etat nothwendig geworden. — Außerdem sind unter den einmaligen Ausgaben die verschiedensten Positionen für das Torpedowesen ausgeworfen. So werden u. A. verlangt: 1,000,000 Mark zum Bau von Torpedo-Divisionsbooten, 291,500 Mark (1. Rate) zur Beschaffung von Torpedoschutzvorrichtungen, 402,000 Mark zur Ausrüstung und Armirung von Kriegsschiffen zum Gebrauch von Torpedos, 270,000 Mark zur Herstellung unterseeischer Torpedobatterien an der Küste der Nordsee, 1,280,836 Mark zur Anlage von Torpedo Etablissements und zu Torpedo-Einrichtungen auf den Werften zu Kiel, Wilhelmshafen und Danzig.

— Im Etat des Reichsgesundheitsamtes ist neu eingestellt eine Summe von 3150 Mark für einen technischen Hülfsarbeiter, welcher mit der fortlaufenden Sichtung und Bearbeitung des auf die Reblausfrage bezüglichen Materials, sowie mit der Prüfung von Mitteln gegen die Rebschädlinge betraut werden soll.

— In Folge der Nothwendigkeit einer Vermehrung des Militärpersonals bei der Marine ist im Etat pro 1888—89 eine Mehrforderung gegen das Vorjahr von 369,788 Mark in Ansatz gebracht.

— Die Uebersicht der Reichseinnahmen und Ausgaben für 1886—87 enthält unter den Einnahmen folgenden Posten: Verfallene Kaution des Dr. von Kraezewski nebst Zinsen 20,291 Mark. Unter den Ausgaben figuriren: Kosten der Reise des Prinzen Wilhelm zur Begrüßung des Kaisers von Rußland in Brest-Litewsk 7789 Mark 61 Pf. Kosten der Enquete über die Beschäftigung an Sonn- und Festtagen, so weit sie in diesem Jahr liquidirt sind, 16,235 Mk. Kosten aus Anlaß einer Expedition nach Witu behufs Einziehung näherer Informationen über Stellung und Machtverhältnisse des Sultans von Witu (Ostafrika) 1360 Mk. 96 Pf., Kosten der an die Bewohner des Somaliortes Ras al Khyle verabfolgten Geschenke 290 Mk. 18 Pf., Kosten für eine aus Anlaß der Unterzeichnung des Handelsvertrags zwischen dem deutschen Reiche und Sansibar dem Haushofmeister des Sultans von Sansibar zum Geschenk gemachte Uhr 550 Mk., Kosten für den deutschen Vertreter in der Kommission zur Feststellung der Grenzen des Sultanates Sansibar 8915 Mk. 85 Pf.

— Vom 1. April 1888 ab wird die Studienzeit in den militärärztlichen Bildungsanstalten um ein Halbjahr verlängert. Infolge dessen muß in den militärärztlichen Bildungsanstalten eine 9. Studiensektion eingerichtet werden und zwar unter Erhöhung des bisherigen Etats der Studirenden um den 8. Theil, weil andernfalls der bisher schon unzureichende Ersatz der Sanitätsoffiziere der Armee und Marine noch unzureichender werden würde, da sich das Heer bedeutend vergrößert hat, ohne daß eine Erhöhung der Etatszahl der Studirenden stattgefunden. Es sind deshalb an neuen Stellen im Berliner Friedrich-Wilhelms-Institut resp. der Akademie, im Ganzen 23 und zwar 21 für das Landheer und 2 für die Marine in Aussicht genommen und die dadurch nothwendig gewordenen Mehrforderungen in den Etat pro 1888—89 eingestellt.

— Eine kleine Besserung in der bedrängten Lage der Deutschen meldet man der „Schl. Ztg." aus Warschau in Folgendem:

„Die Rechnungskammer in Petrikau theilte den städtischen Behörden des Petrikauer Gouvernements mittels Zirkulars mit, daß der Paragraph des Ukas vom 26. März, welcher von der Entfernung von Ausländern, als Direktoren, Bevollmächtigten auf Gütern, Fabriken u. s. w., handelt, nicht auf niedere technische Stellungen, wie Werkmeister, Abtheilungs-Dirigenten in Fabriken u. s. w., Bezug hat. Bekanntlich sind gerade in diesen Stellungen eine große Anzahl Preußen und Oesterreicher in den Fabriketablissements des Lodzer, Pabianicer und Sosnowicer Kreises thätig. Die in Rede stehende Verfügung muß als eine thatsächlich menschenfreundliche Maßregel der russischen Regierung gelten, da sie einer meist armen und zahlreichen Ausländerklasse zu Gute kommt."

— Zu dem Kapitel von den Intriguen gegen den Fürsten Bismarck meldet die „K. Z." heute Folgendes:

Vor Wochen erzählte man — wie uns damals von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt wurde — in hohen diplomatischen Kreisen, Zar Alexander habe im letzten Augenblick die beabsichtigte Reise nach Stettin aufgegeben, weil ihm von Konstantinopel aus ein Schriftstück übermittelt worden sei, das den Fürsten Bismarck „aufs Aergste bloßstelle". Damals war es unthunlich, dieser Meldung Weiterverbreitung zu geben. Heute ist sie unschädlich und wenigstens für die Vergangenheit aufklärend. Ohne Zweifel handelt es sich auch in diesem Falle um eine Fälschung, deren Zweck damals in der That erreicht wurde.

Nach Aeußerungen des Sekretärs des Prinzen Ferdinand von Koburg, Hofrath Fleischmann, wird von der Umgebung der Prinzessin Klementine von Koburg und des Prinzen Ferdinand eine Ableugnung der Enthüllungen über orleanistisch-bulgarische Umtriebe vorbereitet.

— Ueber das, was man sich in Petersburg erzählt, berichtet folgende Depesche des „N. W. T.":

Petersburg, 23. November. Gleich nach seiner Ankunft in Gatschina berief der Zar sämmtliche Minister, mehrere Großfürsten, den Exminister Ignatiew und die Stellvertreter des Ministers Giers, Baron Jomini und Vlangali, zu einer Konferenz, welche von 7 Uhr Abends bis halb 2 Uhr Nachts dauerte. Am nächstfolgenden Tage wurde die Konferenz erneuert und bis nach Mittag fortgesetzt. Diese langen Konferenzen beim Kaiser gaben zu allerlei abenteuerlichen Gerüchten Anlaß. Auch spricht man von großen Veränderungen im russischen diplomatischen Korps und im russischen Ministerium. Gegenwärtig kämpfen miteinander zwei mächtige Parteien am Hofe des Kaisers, und zwar eine panslawistische franzosenfreundliche Partei mit Wannowski, Ignatiew, Pobedonoszew, Tolstoi und Jomini und eine deutschfreundliche Partei mit Giers und Vlangali an der Spitze.

— Der Tag, an welchem Grevy durch eine Botschaft dem Parlament seinen Rücktritt anzeigen wird, ist noch immer nicht bestimmt. Inzwischen ist die Lage eine so verworrene geworden, daß alle Konjekturen, deren natürlich an der Seine unzählige umherschwirren, hinfällig sind und werthlos erscheinen. Als rivalisirende republikanische Kandidaten stehen sich nur Ferry und Freycinet gegenüber. Will man von dem Ersteren, dem man den Spottnamen „der Tonkinese" beigelegt hat, auf der äußersten Linken nichts wissen, so machen andererseits die gemäßigten Republikaner mit einigem Recht geltend, daß Freycinet bei aller untadelhaften Reputation doch nicht die nöthige Charakterstärke für den gerade in der nächsten Zukunft so überaus schwierigen Posten an der Spitze der Republik besitzt. Senat und Kammer vertagten sich gestern nach einer kurzen Sitzung. Dem „B. T." wird aus Paris folgendes Stimmungsbild telegraphirt:

„Die Konfusion hat ihren Gipfelpunkt erreicht. In parlamentarischen Kreisen wird vielfach Bedauern darüber ausgesprochen, daß man so weit gegangen sei. Ein Abgeordneter der gemäßigt radikalen Richtung theilt mir als ein Gerücht mit, die Deputirten des Jura-Departements arbeiteten an einer Petition an Grevy, in welcher sie denselben bitten, zu bleiben. Sein Hinausschieben der Einreichung der Demission wird vielfach dadurch erklärt. Grevy soll der Ansicht sein, daß angesichts der durch den Kongreß zu erwartenden Verwickelungen ein Wandel in der parlamentarischen Meinung eintreten könne. Ein sehr einflußreiches Mitglied des 35er Revolutionskomitees versichert mich aufs Entschiedenste, daß keinerlei Unruhen in den nächsten Tagen zu befürchten seien. Ich sprach auch ein hervorragendes Mitglied des sozialistischen Komitees, welches für den Fall der Wahl Ferrys bestimmt Unruhen erwartet, d. h. sie hervorzurufen beabsichtigt.

Der einflußreiche Rochefort hat ebenfalls seinen Freunden versprochen, sich vorläufig ruhig zu halten. Die „Union" der Linken beschloß, eine Volksversammlung abzuhalten, doch erst nach der Mittheilung der Botschaft. Rouvier will dieselbe nur dann verlesen, wenn das bisherige Kabinet vollständig unverändert bleibt.

Die Chancen im Kongreß sind am größten für Ferry; wie eine genaue Zählung ergiebt, würde derselbe 60 Stimmen mehr als Freycinet haben. Alles hängt von der Rechten ab, von der man behauptet, sie wolle durch ein Ueberraschungsvotum den Herzog von Aumale durchbringen. Der für das Präsidium vielgenannte General Saussier lehnt jede Kandidatur ab."

Der Wahl des Herzogs von Aumale stände zwar ein der Verfassung vor einigen Jahren eingefügter Paragraph entgegen, wonach Mitglieder der ehemaligen regierenden Familien von der Wählbarkeit für das Präsidium ausgeschlossen sind, indessen würde die Rechte wohl nicht in Verlegenheit sein, auch diesen Paragraphen der Verfassung zu „revidiren".

Ausland.

Paris, 24. November. Auf die Nachricht von Grevys Rücktritt ist die französische Rente durchschnittlich um 70 Cent. gestiegen. Durch den Rücktritt Grevys scheint die Gefährlichkeit der inneren Krisis gemildert. Die meisten republikanischen Blätter fühlen sich veranlaßt, dem Präsidenten Grevy zum Abschied einige schmeichelhafte Worte zu widmen. Von verschiedenen ernsten Politikern ist die Besorgniß ausgesprochen worden, daß bei zukünftigen Ministerkrisen stets die Präsidentschaft in den Parteikampf gezogen werden würde. Wie man der „Nat.-Ztg." telegraphirt, haben Rouvier und dessen Kollegen nunmehr eingewilligt, zu bleiben, aber unter der Bedingung, daß mit Jules Grevy bezüglich des Wortlauts der Botschaft eine Verständigung erfolgt. Die radikalen Organe wüthen über die Verzögerung des Rücktritts und werfen Jules Grevy vor, er wolle die Angelegenheit bis Ende des Monats verschleppen, um das Gehalt für Dezember noch zu beziehen. Die gesammte radikale Presse bekämpft die Kandidatur des Generals Saussier. Für Sonntag werden revolutionäre Kundgebungen erwartet.

Angesichts des Kongresses wird die Regierung, der „Post" zufolge, verfügen, daß die Korps-Kommandanten, die zu den Sitzungen des Beförderungsausschusses in Paris versammelt sind, auseinandergehen sollen. Diese Maßnahme ist insofern von Bedeutung, als sich unter den Korpskommandeuren auch Boulanger befindet. Die Botschaft Grevys wird am Montag in den Kammern verlesen werden. Der Kongreß ist zum Dienstag zusammenberufen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. November. Der im diesjährigen Kalender in Reetz, Kreis Arnswalde, auf den 21. und 22. Dezember d. J. angesetzte zweitägige Jahrmarkt (Vieh- und Pferdemarkt am ersten und Krammarkt am zweiten Tage) ist auf den 5. und 6. Dezember d. J. verlegt worden.

— Bei der gestern hier beendeten Prüfung für Seedampfschiffsmaschinisten 1. und 2. Klasse haben in 2. Klasse von 12 Examinanden 11 und in der 1. Klasse von 3 Examinanden 1 die Prüfung bestanden.

— Diese Weihnachten beginnen an den höheren Schulen der Provinz Pommern die Ferien Mittwoch, den 21. Dezember, Mittags, und enden Donnerstag, den 5. Januar 1888, früh. — Für das folgende Jahr sind, was die vorgenannten Schulen betrifft, die Ferien in folgender Weise festgesetzt. Ostern, Schulschluß: Mittwoch, 28. März, Mittags; Schulanfang: Donnerstag, den 12. April, früh. — Pfingsten, Schulschluß: Freitag, 18. Mai, 4 Uhr; Schulanfang: Donnerstag, 25. Mai, früh. — Sommerferien, Schulschluß: Mittwoch, 4. Juli, Mittags; Schulanfang: Donnerstag, 2. August, früh. — Michaelis Schulschluß: Mittwoch, 26. September, Mittags; Schulanfang: Donnerstag, 11. Oktober, früh. — Weihnachten, Schulschluß: Sonnabend, 22. Dezember, Mittags; Schulanfang: Montag, 7. Januar 1889, früh.

— An der vorgestern im hiesigen königlichen Schlosse abgehaltenen Konferenz über den etwaigen Verkauf der noch im Besitz des Fiskus befindlichen Stettiner Festungsgrundstücke an die Stadt nahmen, wie die „Ostf.-Ztg." hört, Theil die Herren Ministerialdirektor Aschenborn als Vertreter des Reichsschatzamts, Unterstaatssekretär Herrfurth für das Ministerium des Innern, Regierungsrath Wangemann als Vertreter der hiesigen Reichskommission, Regierungspräsident von Sommerfeldt, Polizeipräsident Freiherr v. Müffling und Regierungsrath Steinbrück. Den Vorsitz

führte Herr Graf Behr-Negendank. Der Konferenz war eine gemeinsame Besichtigung des fraglichen Terrains vorhergegangen. In der Konferenz selbst wurden die Gesichtspunkte festgestellt, welche für die von Herrn Regierungsrath Steinbrück vorzunehmenden Abschätzungen maßgebend sein sollen. Die letzteren dürften mehrere Monate in Anspruch nehmen. Nach ihrer Beendigung wird dem Magistrat ein entsprechender Vorschlag für den Ankauf des bezüglichen Terrains durch die Stadt unterbreitet werden.

— (Personal-Chronik.) Der Rittergutsbesitzer Freiherr von Steinäcker sen. auf Rosenfelde ist als Landschafts-Deputirter des Greifenhagener Kreises wiedergewählt worden. — Dem früheren Regierungs-Haupt Kassen-Assistenten Thrun ist die Stelle des königlichen Rentmeisters in Demmin definitiv verliehen worden. — Der Rentmeister Dallmer in Swinemünde ist verstorben. — Der bisherige Vizefeldwebel Karl Christian Heinrich Bierk ist als Schutzmann bei der hiesigen königlichen Polizei-Direktion angestellt. — An dem Gymnasium zu Greifenberg i. Pom. ist die Anstellung des Oberlehrers Dr. Christoph Ibrügger — bisher ordentlicher Lehrer am Pädagogium zum Kloster unserer lieben Frauen zu Magdeburg — genehmigt. — Fest angestellt sind: der Küster und Lehrer Niemeyer in Braunsberg, sowie die Lehrer Thiele in Anklam, Struck in Retzowsfelde, Siebert in Klein-Stepenitz, Kienaß in Granzow und Hödtke in Langenhagen II., Synode Treptow a. Rega. — Provisorisch angestellt sind: die Küster und Lehrer Schreen in Meyersberg-Schlabrendorf, Synode Ueckermünde, Krüger in Königsmühl, Synode Kammin, Lübke in Ornehagen, Synode Regenwalde, Bartelt in Voßberg, Synode Freienwalde, sowie die Lehrer Brötzmann in Dannenberg und Ohm in Warnow, Synode Wollin.

— Ein Architekt (Inhaber eines bautechnischen Bureaus), dessen Thätigkeit sich darauf beschränkt, architektonische und bautechnische Vorarbeiten, Bauzeichnungen, Kostenanschläge und Berechnungen zu liefern, die Ausführungsarbeiten an die betreffenden Handwerksmeister zu vergeben und diese Bauausführungen — auch auf der Baustelle — überwachen und kontroliren zu lassen, ist nicht nach § 1 Absatz 2 des Unfallversicherungsgesetzes versicherungspflichtig, weil der Gewerbebetrieb sich nicht auf die Ausführung von Maurer- ꝛc. Arbeiten erstreckt.

— Einen sehr großen Umfang hat das Braten, Mariniren und Räuchern von Heringen in Kröslin erreicht. Seit Beginn der rauheren Jahreszeit sind mit 6 Dampfern ca. 60,000 Wall schwedische Heringe für Kröslin in Wolgast eingeführt, die per Wagen ihrem Bestimmungsorte zugeführt wurden. Sehr viele Geschäfte sind dort ununterbrochen thätig. Hierzu bemerkt der „Pr. Kr.-A.": Wenn es doch der heimischen Fischerei vergönnt wäre, sich an der Befriedigung jenes Massen-Konsums zu betheiligen. Hier hört man aber allgemein, daß aus dem Bodden die Heringe fast ganz verschwunden seien. Damit im Zusammenhange befindet sich gewiß auch die Thatsache, daß die Seehunde, welche früher in überreichem Maße im Bodden beobachtet wurden und den Heringsfischern vielen Schaden zufügten, gleichfalls fast verschwunden sind.

— Der Arbeiter Georg Maskow wurde gestern Nachmittag von einem im scharfen Trabe das Bollwerk entlang fahrenden Rollwagen der Firma Brüsewitz zu Boden gestoßen und erlitt schmerzhafte Verletzungen.

— Durch die früh eintretende Dunkelheit begünstigt, werden jetzt wieder vielfach Diebstähle an den vor den Geschäften zur Schau ausgehängten Waaren ausgeübt; so wurden auch gestern aus der Ladenthürnische des Cohn'schen Geschäfts 6 Paar Frauenstrümpfe und 6 Gamaschen, ferner von der Eingangsthür des Schulz'schen Geschäfts am Bollwerk 12—13 zwei Paar Holzschuhe gestohlen.

— Unter dem Verdacht des Kindesmordes ist die 18 Jahre alte Nähterin Marie Albertine Potthof in Haft genommen.

— In der Woche vom 13. bis 19. November kamen im Regierungsbezirk Stettin 80 Erkrankungen und 14 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich Dyphterie mit 29 Erkrankungen und 8 Todesfällen, davon 3 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. Sodann folgen Scharlach und Rötheln mit 23 Erkrankungen (3 Todesfällen). An Masern erkrankten 20 Personen (1 Todesfall), an Darm-Typhus 7 Personen (2 Todesfälle), davon 1 Erkrankung (1 Todesfall) in Stettin, und an Kindbettfieber 1 Person. In den Kreisen Greifenhagen und Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Kunst und Literatur.

Reden des Fürsten von Bismarck, herausgegeben von O. de Grahl (W. Wohlgemuth), fünfter Band: Reden aus den Jahren 1884 bis 1885 (Preis: broschirt 3,50 M., geb. 4,50 M.), sechster Band: Reden aus den Jahren 1885 bis 1887 (Preis: brosch. 4 Mark, geb. 5 Mark), Verlag von Paul Schettlers Erben, Cöthen (Anhalt).

Nachdem die gesammten Vorräthe der früher im Friedrich Kortkampf'schen Verlag erschienenen ersten vier Bände in den Besitz von Paul Schettler's Erben in Cöthen übergegangen waren, erschien es selbstverständlich, für die Fertigstellung des wichtigen Sammelwerks Sorge zu tragen. Die Bearbeitung der beiden vorliegenden Bände wurde von Herrn Otto de Grahl, dem bereits rühmlichst bekannten Herausgeber des vierten Bandes übernommen und derselbe hat sich seiner Aufgabe in sachverständiger und geschickter Weise entledigt. Der Vorzug dieser Ausgabe der Reden des Fürsten von Bismarck liegt darin, daß jeder Rede eine Einleitung voraus geschickt ist, aus welcher der Leser sofort ersieht, um was es sich bei den nachfolgenden Ausführungen handelt. Auch sind die Bemerkungen der Vorredner, welche dem Fürsten Reichskanzler zu Erwiderungen Anlaß gaben, in Kürze skizzirt, erläuternde Anmerkungen beigefügt und wichtige Vorlagen, Anträge und Interpellationen beiden Bänden in einem Anhange beigegeben. Ein ausführliches alphabetisches Sachregister und ein Inhaltsverzeichniß erleichtert das Aufsuchen einzelner Reden sowohl, als auch bestimmter Theile derselben. Das Werk ist für Jeden, der sich mit dem Studium unserer Zeitgeschichte beschäftigt, geradezu unentbehrlich. [404]

Vor uns liegt ein überaus interessantes und bedeutungsvolles Werk: **Aus meinem Leben und aus meiner Zeit**, von Ernst II., Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Erster Band. Berlin bei W. Hertz. 14 Mk. Der Verfasser, der Bruder des Königs Albert von England und bekannter Führer und Förderer aller national gesinnten Vereine und Bestrebungen, welche eine Einigung Deutschlands unter dem Szepter der Hohenzollern erstrebten, giebt uns in diesem ersten Bande in den ersten beiden Büchern, welche die Zeit vor 1848 behandeln, eine höchst interessante Geschichte seiner Jugendzeit, namentlich seiner Studentenjahre in Bonn, sowie seines Aufenthaltes beim Könige Leopold von Belgien und bei seinen Verwandten in Dresden, sowie der Verhältnisse in Wien und in Berlin und der Hoffnungen, welche auf den König Friedrich Wilhelm IV. gesetzt waren. Im dritten Buche schildert er die Vorgänge des Jahres 1848, namentlich die Kämpfe um das deutsche Reich, die Nationalversammlung und den Reichsverweser und die Frankfurter Träume. Dann wendet er sich im vierten Buche zu den schleswig-holsteinschen Angelegenheiten und führt uns endlich im fünften Buche bis zu dem vollständigen Scheitern aller deutschen Pläne und Hoffnungen, bis zum Frieden von Olmütz. Es bietet uns, die wir diese Zeit durchlebt haben, einen wahren Genuß, diese durchweg klare und wahre Darstellung der Zeitbegebenheiten, vorgetragen von einem Manne, der wesentlich mitwirkend, vielfach mit den leitenden Persönlichkeiten in nächste Verbindung getreten ist und seine Wahrnehmungen objektiv und unparteiisch darstellt. Wer diese Zeit gründlich kennen lernen will, der findet in diesem Buche die beste Belehrung. Wir haben das Buch nicht nur mit größtem Interesse gelesen, sondern sehen mit Spannung dem Erscheinen des zweiten Bandes entgegen. [397]

Reißmann: **Friedrich Lux**, sein Leben und seine Werke. Mit Porträt. Leipzig bei Breitkopf und Härtel.

Der rühmlich bekannte Verfasser hat die Bedeutung und die Eigenthümlichkeit des Komponisten, Herrn Lux, überaus lebendig und anschaulich dargestellt. Er zeigt uns in demselben einen Mann der strengen Bach'schen Schule, der nicht in musikalischem Beiwerk und Schmuck, nicht in klingelnden musikalischen Phrasen, sondern in tiefen musikalischen Gedanken, in innigen Tonweisen und in lebensvollen, sich durchschlingenden Harmonien, wie in großen, alle Sphären des Gemüthes durchdringenden und ergreifenden Fugen und Tonsätzen die Hörer zu ergreifen versteht. Durch reichlich eingestreute Tonsätze in Notendruck läßt er den Künstler hörbar, wir möchten sagen leiblich gegenwärtig unter uns treten. [388]

Deutsch-Afrika und seine Nachbarn im schwarzen Erdtheil. Eine Rundreise in abgerundeten Naturschilderungen, Sittenscenen und ethnographischen Charakterbildern. Nach den neuesten und besten Quellen, für Freunde der geographischen Wissenschaft und der Kolonialbestrebungen, sowie für den höheren Unterricht. Von Dr. Johannes Baumgarten. Mit einer Karte von Deutsch-Afrika. Berlin, Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung. 5 M., geb. 6,50 M.

Das vorliegende Werk hat sich die Aufgabe gestellt, in zahlreichen eingehenden und erschöpfenden Natur- und Sittenschilderungen, Volksscenen, Reisebildern u. s. w. u. s. w. von mehr als 50 unserer Kolonien (Deutsch-Ostafrika, Wituland, Mombassa, Gallaländer, Somaliland, Harrar, Schoa, Massuah, Abessinien, Egypten, Algerien, Sahara, Marokko, Westküste von Afrika, Senegambien, Goldküste, Abeokuta, Togoland, Kamerun, Fernando Po, Kongostaat, Mussumba, Dondo, Deutsch-Südwestafrika, Groß-Nama-Land, Angra-Pequena, Oranje-Freistaat ꝛc. ꝛc.) einem Jeden eine umfangreiche Kenntniß zu schaffen von dem, was die deutsche Nation von drüben zu erwarten hat. Dies Buch des bekannten Schulmannes schließt sich seinen früheren, mit großem Beifall aufgenommenen populären geographischen und ethnographischen Arbeiten würdig an und kann nicht blos als Lektüre für weitere Kreise Gebildeter, sondern auch als eine gegenwärtig höchst willkommene Gabe für die heranwachsende Jugend aufs Wärmste empfohlen werden. [391]

Mariotti, die politische Weisheit des Fürsten Bismarck und des Grafen von Cavour. Autorisirte Uebersetzung von Bernardi. Hamburg bei J. F. Richter. 2 Bände.

Das Werk hat in Italien das größte Aufsehen erregt und überall den regsten Beifall gefunden und wird denselben auch unzweifelhaft in Deutschland finden. In der That ist aber auch die Gegenüberstellung dieser beiden Staatsmänner, von denen jeder sein Vaterland zu Ruhm und Größe und aus der Zerrissenheit zur Einheit und Eintracht geführt hat, so überaus interessant und in den einzelnen Fragen oft so überraschend, daß man die Idee eine sehr glückliche nennen kann und jeder Freund einer gesunden Politik viel daraus lernen wird. Wir können das Werk nur aufs Wärmste empfehlen. [403]

Für Weihnachten machen wir auf **Georg Weber, Allgemeine Weltgeschichte**, Neueste Zeit, aufmerksam. Leipzig bei Wilh. Engelmann.

Leicht und verständlich geschrieben, bietet dieselbe in drei starken Bänden und zu einem sehr mäßigen Preise eine ausgezeichnete Darstellung der Vorgänge des letzten Jahrhunderts sowohl auf politischem als auch auf künstlerischem, auf wissenschaftlichem und auf religiösem Gebiete. Die Darstellung zeichnet sich aus durch eine leicht lesbare und verständliche, elegante Sprache, durch objektive Haltung, durch weit umfassende Kenntniß und ins Spezielle eingehende Ausführung. Wir haben, obwohl wir viele ausgezeichnete Geschichtswerke besitzen, diese Weber'sche Weltgeschichte zu unserm Lieblingsbuche gemacht und können dieselbe warm empfehlen. [393]

Vermischte Nachrichten.

Petersburg. Ein ergreifendes Bild des Jammers entwirft der Korrespondent der „R. W." über den Brand einer Dorfschule im Dorfe Werchobystrizkoje im Kreise Wjaika (Gouvernement Mohilew), bei welchem 16 Schulmädchen in den Flammen um's Leben kamen. Die Schule war in einem zweistöckigen Gebäude untergebracht und wurde von 62 Mädchen und 68 Knaben besucht. Die zu anderen Dörfern gehörenden Kinder konnten in der Schule übernachten, und viele wohnten beständig in derselben. Die Mädchen, am Unglückstage 40 an der Zahl, schliefen im oberen, die Knaben im unteren Stock. Das Feuer kam in der Nacht zum 20. Oktober a. St. im Treppenflur aus, versperrte den Ausweg und wurde leider erst spät bemerkt. Die Knaben waren zuerst allarmirt und flüchteten aus den Fenstern. Die Mädchen erwachten erst später. Der ganze Schwarm der Mädchen drängte sich in Todesangst in dem Zimmer der Lehrerin zusammen, die die Kinder aufforderte, aus dem Fenster zu springen. Viele folgten dieser Aufforderung und sprangen die geringe Höhe von zwei Faden hinab, andere waren aber auf keine Weise dazu zu bewegen und verkrochen sich hinter Schränke und Tische oder standen im dichten Knäuel zusammen, sich in Verzweiflung fest aneinander klammernd. Die Magd hatte ein Fenster im Schulzimmer aufgestoßen und sprang selbst hinab, um Hülfe aus dem Dorfe zu rufen, ihr folgten mehrere der Schülerinnen. Erst als ein längeres Verweilen im brennenden Hause unmöglich wurde, sprangen auch die Lehrerin und ihre alte gebrechliche Mutter hinab. Die Letztere fiel mit dem Kopf voraus, wurde aber unten glücklich durch herbeigeeilte Bauern aufgefangen. Die Flammen hatten schon das ganze Haus erfaßt. Man hatte eine, die einzige vorhandene Leiter herbeigebracht, und ein Bauer versuchte noch einige von den Mädchen zu retten, mußte sich aber zurückziehen. Ein Knabe war glücklicher. Er erstieg die Leiter und rief eines der Mädchen, seine Anverwandte, beim Namen, worauf dasselbe zum Fenster sprang und von ihm hervorgezogen wurde. In dem Augenblick brach auch die verkohlte Leiter zusammen, und Retter und Gerettete stürzten hinunter, ohne jedoch ernstlich Schaden zu nehmen. Die Uebrigen, die den Sprung gewagt hatten, erlitten ebenfalls keine ernstlichen Verletzungen. In zwei Stunden war das Haus total niedergebrannt. Man fand unter den Trümmern 9 ganz erhaltene Leichen, von den übrigen wurden nur Theile zu Tage gefördert.

Bankwesen.

Erbländischer ritterschaftlicher Kreditverein im Königreich Sachsen, Pfandbriefe Ser. III u. IV. Die nächste Ziehung findet Anfang Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfennig pro 100 Mark.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Getreide und Produkte.

Berlin, 25. November.

Am hiesigen Markte zeigte Weizen ziemlich feste Haltung, da sich angesichts viel freundlicherer auswärtiger Berichte und der nahenden Entscheidung in der Zollfrage Abgeber denn doch recht knapp machten. Gespannt sehen die Parteien der Frage, bis zu welchem Grade eine Erhöhung der Zölle vom Reichstag bewilligt werden wird, entgegen und entsprechend dem großen Umfang der auf die Zollfrage hin eingeleiteten Engagements werden auch die Preisschwankungen je nach dem Gange der Reichstagsverhandlungen demnächst recht erhebliche sein. Etwas reichlichere Zufuhren fanden zu Lagerungszwecken bei Reporteuren schlank Unterkommen.

Roggen war im Allgemeinen den für Weizen vorerwähnten Einflüssen in gleicher Weise unterworfen. Abgeber machten sich für spätere Sichten fortdauernd recht knapp, nur Realisationen auf vordere Termine in Folge gegenwärtiger und bei den starken Ankünften ferner zu erwartender bedeutender Ankündigungen brachten einiges Angebot an den Markt. Der Artikel selbst hat durch die wesentliche Steigerung der russischen Forderungen ohne Rücksicht auf die Chancen einer Zollerhöhung eine günstigere Grundlage gewonnen, welche freilich erst später recht zur Geltung kommen dürfte, da zunächst der große Umfang der von allen Seiten vor der drohenden Zollerhöhung eingeführten Waarenmassen leicht einen momentanen Ueberfluß an Roggen zur Folge haben könnte. Im Allgemeinen hängt der fernere Preisverlauf natürlich von der Entscheidung in der Zollfrage ab.

Hafer zeigte sich rege beachtet und erzielte höhere Preise, das Gros der russischen Ankünfte ging zu Boden. Im Terminverkehr trat ersichtliche Zurückhaltung der Abgeber zu Tage, da die für Mais und die übrigen Futterstoffe geltenden relativ hohen Preise dem so billigen Artikel Hafer zumal angesichts der geplanten Zollerhöhung eine erheblichere Bedeutung als bisher beilegen.

Rüböl hatte lebhafteres Geschäft. Anregende Pariser Berichte sowie die Furcht vor einer Erhöhung der Zölle für Oelsaat führte unserem Markte vielseitig Kaufordres zu, denen gegenüber Abgeber sich knapp machten. Nahe Sichten blieben seitens unserer Oelmüller in Deckung rege begehrt.

Spiritus zeigte sich in effektiver Waare anfangs der Woche reichlich zugeführt und drückte auf Preise, da spekulative Kauflust fast ganz fehlte. In Folge der gesunkenen Preise haben dann aber die Zufuhren sichtlich nachgelassen und da gleichzeitig von ferneren Erleichterungen für den Verkehr seitens der Behörde, sowie neuen Bestrebungen zur Bildung einer Koalition der Brenner gesprochen wurde, trat wieder etwas Unternehmungslust hervor, wodurch Preise ½ Mark per 10,000 Liter pCt. anziehen konnten, um schließlich diese Avance wieder zum größten Theile einzubüßen.

Sachs & Pincus, Berlin,
Getreide- und Bankgeschäft.

Viehmarkt.

Berlin, 25. November. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 190 Rinder, 1497 Schweine (darunter 317 Stück Bakonier), 778 Kälber, 529 Hammel.

Rinder wurden etwa 110 Stück zu bisherigen Preisen verkauft und zwar ausschließlich geringe Waare.

Der Markt in Schweinen verlief noch viel flauer, als am letzten Montag und hinterließ einen recht starken Ueberstand. 1. Qualität war nicht vertreten, 2. und 3. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Von den Bakoniern wurden nur wenige Stücke abgesetzt und brachten 40—43 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit circa 50 Pfund Tara pro Stück je nach Qualität.

Kälber waren nur in guter Waare leicht verkäuflich. Für mittlere und geringe Waare verlief das Geschäft flau und schleppend. Man zahlte für beste Qualität 47—55 Pfg. und für geringere Qualität 32—45 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 25. November. Das Zentral-Komitee für die unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta in der hiesigen Flora im August 1888 abzuhaltende internationale Gartenbau-Ausstellung hielt heute Nachmittag seine konstituirende Sitzung ab. Zum Vorsitzenden wurde Freiherr von Oppenheim gewählt.

Straßburg i. E., 25. November. Der Bezirkstag für Unter-Elsaß hat beschlossen, an Se. Majestät den Kaiser anläßlich der Krankheit des Kronprinzen eine Beileids-Adresse zu richten.

Paris, 25. November. Senat und Kammer vertagten sich nach einer Sitzung von kurzer Dauer bis morgen.

Rom, 25. November. Die Budget-Kommission hat sich heute konstituirt und Luzzatti zum Vorsitzenden und Branca und Lacava zu Stellvertretern desselben gewählt.

Rom, 25. November. Nach Meldungen aus Massowah hat sich der Negus von Abyssinien von Debra-Tabor nach Adowa begeben. Der Transportdampfer „Citta di Genova" erhielt Befehl, nach Suez abzugehen und eine weitere Ladung Pferde an Bord zu nehmen. Der Ober-Befehlshaber General San Marzano hat eine Exkursion nach Dogali unternommen. Die Truppen nehmen täglich Uebungen und Märsche in der Vorpostenzone vor, welche letztere jetzt weiter vorgeschoben worden ist. Durch einen gestern erlassenen Tagesbefehl ist eine Schwadron berittener Jäger gebildet und die Vertheilung von Pferden an die Offiziere geregelt worden. Ueber die an den Negus von Abyssinien entsandte englische Mission ist eine Nachricht bis jetzt nicht eingegangen.

Petersburg, 25. November. Der Kaiser und die Kaiserin kamen heute zum ersten Male nach ihrer Rückkehr von Kopenhagen hierher und wurden von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Stadt war festlich geschmückt.

Athen, 25. November. Aus mehreren Theilen des Landes werden erneut heftige Erderschütterungen gemeldet. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind keinerlei Verluste vorgekommen.

Der blaue Schleier.

Roman von Fortuné du Boisgobey.

Einzig autorisirte deutsche Bearbeitung von **Ludwig Wechsler.**

10)

„Ich hab' es mir gedacht," stotterte der Kapitän, „und bedaure es aus vollem Herzen, Dich in eine so unangenehme Lage gebracht zu haben."

„Hierüber sei nur ganz beruhigt. Das Ende war ja doch, daß man mir freie Hand ließ. Der einfältige Mißgriff der Polizei wird mit keinem Worte mehr erwähnt werden; man rief den Polizeibeamten, der in der Sache vorgegangen war, und wusch ihm dann gehörig den Kopf. Den Thurmwächter wird man schon morgen entlassen, was auch ganz in der Ordnung ist, da seine Nachlässigkeit den ersten Irrthum veranlaßt hat."

Saint-Briac schwieg, doch schien er wie auf glühenden Kohlen zu sitzen, und auch Odette mochte nicht ganz ruhig sein. Ihr Gesicht blickte finster und mit unverkennbarem Aerger sprach sie endlich:

„Der Gegenstand Ihres Gesprächs mag für Sie, meine Herren, gewiß sehr interessant sein, ich aber, die ich keine Ahnung von demselben habe, finde nicht die mindeste Unterhaltung daran. Sie würden mich also wirklich verpflichten, wenn Sie ein anderes Thema anschlagen wollten."

„Du hast vollkommen recht, Liebste, daß Du uns zur Ordnung rufst," beeilte sich der Gatte zu antworten. „Beim Kaffee, während des Rauchens wollen wir hierüber weiter sprechen."

Und um auf ein anderes Thema überzugehen, begann er von den Wundern der Pariser Oper zu sprechen, die gerade damals vollendet war und deren prachtvolles Treppenhaus von Jedermann angestaunt wurde. Sodann überging er auf die neuen Stücke, die Koulissengeschichten und die chronique scandaleuse. All' seine Bemühungen erwiesen sich indessen als fruchtlos, die Unterhaltung wollte nicht in Fluß kommen, und nach dem Dessert stand sie mit bedeutsamer Eile vom Tische auf.

Der Kaffee wurde im Boudoir aufgetragen, und sowie der Bediente verschwunden war, sprach Odette zu ihrem Gatten:

„Werden Sie mir endlich das geheimnißvolle Gespräch erklären, welches Sie bei Tische geführt?"

„Ich überlasse Jacques das Wort."

„Und ich bin überzeugt," versetzte der Kapitän lebhaft, „daß die Sache für Sie, gnädigste Frau, keinerlei Interesse besitzt."

„Dieselbe interessirt mich im Gegentheil in hohem Maße. Was ist mit Ihnen vorgefallen?"

Saint-Briac zauderte.

„Ich will Dir beistehen," sagte Malverne. „In erster Linie sollst Du erfahren, daß unser gemeinsamer Freund Jacques vierundzwanzig Stunden im Gefängniß zugebracht hat. Dies entschuldigt ihn wohl zur Genüge dafür, daß er gestern nicht bei uns gewesen."

„Im Gefängniß!" rief Odette aus.

„Ja, meine Liebe, und er wäre auch jetzt noch in Haft, wenn er es mit einem anderen Untersuchungsrichter zu thun gehabt hätte. Glücklicher Weise befreite ich ihn aus der Patsche, — wenn auch nicht so leicht, denn die Sache war sehr ernst. Er wurde beschuldigt, eine Frau ermordet zu haben, mit der man ihn in den Notre-Dame-thurm hatte hinaufgehen gesehen — — eine Frau — und hier liegt der Hund begraben — die seine intime Freundin ist! Und nun, da das große Wort bereits gesprochen, magst Du selbst ein reuiges Geständniß ablegen, Freund Jacques — — Sei unbesorgt, selbst die tugendhaftesten Frauen haben eine Schwäche für solche Schwerenöther wie Du!"

Odette, die tödtlich erbleicht war, als sie das Wort Gefängniß vernommen, hatte nunmehr ihre volle Ruhe wiedergewonnen und blickte jetzt den Missethäter ohne jeden Aerger an.

„Ist das wahr?" fragte sie sanft.

„Ja, es ist wahr, meine Gnädigste," versetzte Saint-Briac. „Fast hätte ich eine Unklugheit theuer bezahlt, doch hätte ich mein Schicksal ohne Klage ertragen, da ich wußte, daß die Person, die ich mehr als mein Leben liebe, nichts zu befürchten hat."

„So ist es," sagte Malverne mit einem Anflug von Spott; „denn Freund Jacques hätte sich lieber den Kopf abschneiden lassen, als daß er den Namen seiner Auserkorenen genannt hätte. Ja, er wollte den Namen der Dame nicht einmal mir gegenüber nennen, der ich ihn doch befreit hatte und sein Geheimniß bewahrt hätte."

„Er that recht daran," sprach Odette entschieden.

„Du hast leicht sprechen, meine Liebe. Weißt denn Du daß diese Selbstaufopferung unseres ritterlichen Freundes eine schwere Verantwortlichkeit auf mich wälzte? Bevor ich ihn auf freien Fuß setzte, hätte ich von ihm den Beweis fordern müssen, daß jene Dame, die sich zweihundert Fuß über dem Niveau gewöhnlicher Sterblichen anbeten läßt, thatsächlich unter den Lebenden weilt. Ich bin überzeugt, daß sie sich einer vorzüglichen Gesundheit erfreut, doch vom Thurme wurde eine Frau hinuntergeworfen, die Niemand kennt. Diese alten Richter sind nicht sonderlich vertrauensselig. Sie getrauten sich nicht, gegen mich aufzutreten, doch bin ich überzeugt, daß sie Zweifel hegen und Jacques mag darauf vorbereitet sein, daß sie ihn im Auge behalten werden, so lange diese Sache nicht erledigt ist. Dies dürfte ihm in seinem Verkehr mit jener Dame einigermaßen hinderlich sein, doch kann er sich glücklich schätzen, so leichten Kaufs davongekommen zu sein."

„Es genügt schon, daß er für einen Mörder angesehen wurde," murmelte Odette mit thränenfeuchten Augen.

„Es geschah ihm nur nach Verdienst! Vor Allem durfte er sich einer verheiratheten Frau nicht nähern. Vor zehn Jahren hätte ich dies vielleicht nicht gesagt, jetzt aber habe ich ein Recht, die Partei der Ehegatten zu ergreifen. Ergiebt man sich aber doch schon diesem Metier, so sucht man sich kein so närrisches Frauenzimmer aus, das den Freund in den Notre-Dame hinaufschleppt. — — Wir erleben es noch, daß sie sich mit Dir in einen Luftballon setzt."

„Seit gestern mag die Arme arg gelitten haben," sagte Odette.

„Ah bah!" sie wußte ja nichts von der ganzen Sache, so lange sich Jacques hinter Schloß und Riegel befand, während sie jetzt bereits beruhigt sein wird — denn Du hast sie sicherlich schon aufgesucht, Jacques, wie?"

„Ja," antwortete der Kapitän nach einigem Zögern.

„Nun, so hast Du eben eine neuerliche Dummheit begangen, lieber Freund, von deren Wiederholung ich Dir dringend abrathe. Man überwacht Dich und stellt Dich am Ende unter die Anklage des Ehebruches."

„Ist denn dem Präsidenten und dem Staatsanwalt mein Name bekannt?"

„Ich mußte ihnen denselben nennen, auch kannst Du Dir leicht erklärlich machen, daß ich ihnen Deinen Namen nicht vorenthalten konnte. Nimm Dich also in Acht. Dein Frauchen wird sich schon darin ergeben, Dich einen Monat hindurch zu beweinen und sodann zu vergessen."

„Das wäre herzlos," murmelte Odette.

„Wunder über Wunder!" rief Malverne heiter aus. „Odette ergreift Deine Partei, während ich gemeint hatte, sie werde Dich auszanken, oder Dir zumindest eine Moralpredigt halten."

Da indessen Odette keine Neigung zur Fortsetzung dieses Gespräches bekundete, der Gegenstand im übrigen auch erschöpft war, begann Malverne über sonstige Dinge zu plaudern und

Börsenbericht.

Stettin, 26. November Wetter: schön Temp. + 6° R. Barom. 28" 1"'. Wind W.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko inländ. 155–160, per November und per November-Dezember 162,5 bez., per Dezember-Januar do., per April-Mai 172,5–172 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 110–114 bez., per November und November-Dezember 115,5 B., 115 G., per Dezember-Januar do., per April-Mai 125 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko inländ. 100–105.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. M 50 B., per November und per November-Dezember 49 B., per April-Mai 50 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter % loko o. F 96 bez., loko o. F. 50er 47 bez., loko o. F. 70er 33–33,2 bez., per November-Dezember verst. 95,75 B., per April-Mai verst. 100 B., do. 70er 35 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,6 verst. bez.

Landmarkt. Weizen 156–162, Roggen 112 bis 116, Gerste 106–120, Hafer 104–108, Kartoffeln 32–36, Heu 2–2,50, Stroh 18–20.

Termine vom 28. Novbr. bis 3. Decbr.

Subhastationssachen.

29. Nov. A.-G. Stargard. Das dem Schuhmachermeister Emil Ulbrich geh., daselbst, Speicherstr. 2, bel. Grundstück.
A.-G. Stettin. Das dem Landwirth Rich. Rossow zu Scheune geh., in Möhringen bel. Grundstück.

1. Dez. A.-G. Gartz a. O. Die der verehel. Bauerhofsbesitzer Louise Sophie Kachenbecker, verwittw. Usadel geh., in Gesow und Mescherin bel. Grundst.

3. A.-G. Stettin. Das der sep. Auguste Marianne Wilhelmine Binder, geb. Werth, geh., in Grabow, Gießereistraße 48/50, bel. Grundstück.
A.-G. Demmin. Die dem Lohgerbermstr. A. P. Junck'schen Erben geh., daselbst bel. Grundstück.

Konkurssachen.

28. Nov. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Buchhändl. Th. v. d. Nahmer hierselbst.
A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kfm. M. Gilbert hierselbst.
A.-G. Rügenwalde. Prüfungs-Termin: Kfm. Max Aron daselbst.

3. Dez. A.-G. Stettin. Erster Termin: C. Magnus hierselbst.
A.-G. Greifswald. Prüfungs-Termin: Nachlaß des verst. Hofpächters Alb. Vaegler zu Hankenhagen.

Bekanntmachung.

Zur Ermittelung eines Unternehmers für die dem Reichsfiskus obliegende Reinigung von Straßen und Plätzen wird Termin auf **Mittwoch, den 30. d. M., Vorm. 11 Uhr**, in unserem Geschäftszimmer angesetzt und sind bis dahin Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Straßenreinigung" daselbst abzugeben. Die Ausführungs-Bedingungen können vorher in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Stettin, den 19. November 1887.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

erkundigte sich bei Jacques, was es Neues im Klub gebe, den er schon seit einer Woche nicht aufgesucht hatte; ob denn Baccarat noch fleißig gespielt werde?

„Ein jeder verliert," sagte Saint-Briac und mit dem Gelde schwindet auch die Spiellust. Der Hidalgo nimmt ja allen Leuten das Geld ab."

„Der Hidalgo?"

„Ja, — der Spanier, den man im vorigen Monat im Klub aufnahm."

„Ich erinnere mich bereits. — — Er hat einen so sonderbaren Namen — —"

„Pancorbo, und nennt sich Marquis, ich aber halte ihn für einen ganz einfachen Industrieritter."

„Soviel ist sicher, daß man die Fremden in den Klub sehr leicht aufnimmt. Dieser Spanier sieht aber wenigstens ziemlich anständig aus und daß er schön spielt, kann nicht geleugnet werden."

„Das ist wahr."

„Uebrigens ist es leicht, schön zu spielen, wenn man immer gewinnt. Ich möchte ihn sehr gerne einmal eine große Summe verlieren sehen."

„So gewinne von ihm."

„Vergiß nicht, daß, seitdem ich Richter bin, ich keine Karte in der Hand hatte. Das ist der Fluch der Größe."

„Gerade deshalb müßtest Du Glück im Spiele haben."

„Wie die betrogenen Ehegatten!" lachte Malverne. „Verzeihe meine Liebe," wandte er sich zu seiner Gattin, als er sah, daß diese die Augenbrauen runzelte; „das Abenteuer unseres Freundes hat mich ganz eigenartig erregt. Doch was ist Dir? — — Fühlst Du Dich unwohl?"

„Ein wenig. — — Während Eures Gesprächs bekam ich Kopfschmerzen und ich fühle, daß mir Ruhe dringend Noth thut."

„Dann können wir nichts anderes thun, als Dich allein zu lassen, denn wir würden uns vergeblich in Acht nehmen, stets würden wir auf Jacques' dumme Geschichte zurückkehren, während Dir der Rauch unserer Zigarren nur schädlich wäre. Wenn Du es also gestattest, meine Liebe, so unternehmen wir einen Spaziergang."

„Ich habe keine Einwendung, da ich mich sehr erschöpft fühle und gleich zur Ruhe gehen werde."

„Soll ich nicht bei unserem Arzt einkehren, um ihn hierherzuschicken?"

„Das ist ganz unnöthig. Die Ruhe wird mich vollkommen herstellen und morgen werde ich wieder vollkommen wohlauf sein. Gute Nacht, meine Herren."

Sie reichte den beiden Männern die Hand und ließ sie in dem Salon allein. Bald brachen auch die Freunde auf und verließen das Haus. Eine Weile schritten sie schweigend neben einander einher, wie wenn es ihnen widerstrebte, zu sprechen. Endlich begann Malverne:

„Du müßtest heirathen, Jacques."

„Heirathen? Weshalb?"

„Nun, um solchen Unannehmlichkeiten wie die gestrige nicht ausgesetzt zu sein."

„Denen werde ich auch ohne Heirath ausweichen."

„Betrüge Dich nicht selbst. Du wirst Deine Abenteuer fortsetzen und eines schönen Tages vom Ehemann erwischt werden. Und außerdem — wärst Du nicht hundert Mal glücklicher als jetzt, wenn Du eine Frau hättest, wie Odette?"

„Ganz gewiß," versetzte Saint-Briac mit einem verstohlenen Blick auf das Gesicht seines Freundes. „Doch ist dies unmöglich."

„Einst warst Du vielleicht selbst Schuld daran. Du kanntest sie noch als Mädchen und es gereicht mir nur zur Freude, daß Du nicht in die Reihe ihrer ernsten Hofmacher tratest, denn damals trugst Du noch die Epauletten und ihr Vater, der alte Benserade, hatte eine ausgesprochene Vorliebe für die Soldaten. Du tratest nicht als Freier auf, — ich aber wurde erhört und bin auch glücklich. Doch ist sie ja nicht die Einzige auf der Welt und wenn Du willst, so wird Odette ein zu Dir passendes Mädchen für Dich suchen."

(Fortsetzung folgt.)